

Gedenkkapelle : Denkmal auf der "Blutmatte" : (Uster-Nänikon, 1506 und 1842)

Autor(en): **Sieber, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

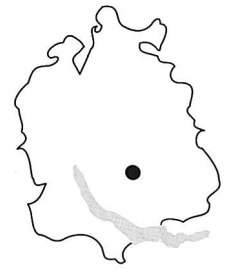
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedenkkapelle Denkmal auf der «Blutmatte»

(Uster-Nänikon, 1506 und 1842)



Hart bedrängt von der wachsenden Agglomeration des Glatttals und an einem weit weniger prominenten Ort gelegen als etwa das Denkmal von Alfred Escher in Zürich oder jenes der «Patrioten» in Stäfa, steht in einer Wiese bei Nänikon das Denkmal für die am 28. Mai 1444 während des Alten Zürichkriegs hingerichtete Besatzung des Schlosses Greifensee. 72 Zürcher unter dem Kommando von Hans von Breitenlandenbergr hatten sich am Vortag den eidgenössischen Belagerern ergeben, nachdem diese das Schloss untergraben und teilweise zum Einsturz gebracht hatten. Die bei Nänikon zum Kriegsgericht versammelten eidgenössischen Truppen verurteilten 62 von ihnen durch Mehrheitsbeschluss zum Tod und liessen sie mit dem Schwert hinrichten. Auf Initiative von Kaspar von Bonstetten, Herr von Uster, wurden die Toten anschliessend nach Uster transportiert und die Körper in einem Massengrab bestattet, die Köpfe im Beinhaus aufgestellt. Nur Hans von Breitenlandenbergr fand in Turbenthal in der Grablege seiner Familie die letzte Ruhestätte.

Der «Mord von Greifensee» – unter dieser Bezeichnung ist die Hinrichtung in die Geschichtsbücher eingegangen und hat 2001 sogar Aufnahme in ein Zürcher Lehrmittel über Völkermord gefunden – bewegte die Menschen bereits unmittelbar nach der Tat. Die Eidgenossen fürchteten, einen Schritt zu weit gegangen zu sein und nun als Strafe Gottes das Kriegsglück zu verlieren. Die Zürcher begannen nach dem Krieg, die Erinnerung an die tapferen Verteidiger von Greifensee wachzuhalten. Zunächst entstand am Ort der Hinrichtung, wohl auf Initiative der Hinterbliebenen, eine kleine Andachtsstätte. Schon bald ersetzte man sie durch eine hölzerne Kapelle, und 1455 und 1459 verwendete die Stadt die reich fliessenden Opfergelder zur Stiftung von jährlichen Gedenkmessen in Nänikon und Uster und liess die Namen der «in der Stadt Zürich Dienst und Ehre» Umgekommenen im Jahrzeitbuch von Uster eintragen. Zuvor schon hatte der Pfarrer von Uster als Dank für die Bestattung der Toten das städtische Bürgerrecht geschenkt erhalten.

1506 wurde die mittlerweile baufällige Kapelle auf Anregung von Gerold Edlibach, dem Chronisten des Alten Zürichkriegs und damaligen Landvogt von Greifensee, durch einen Steinbau mit polygonalem Abschluss und hölzernem Vorbau ersetzt, und zwar symbolträchtig mit Steinen aus der Ruine des Schlosses Greifensee. Zur obrigkeitlich geförderten Gedenkanlage gehörte neben der neuen Kapelle auch die ehemalige Hinrichtungsstätte, die «Blutmatte». Zum Schutz vor dem Vieh hatte man sie eingezäunt, vor allem aber markierten Steine jene Stellen, wo die Eidgenossen 1444 die Köpfe der Hingerichteten aufgereiht hatten und wo seither kein Gras mehr gewachsen sein soll.

Mit der Reformation fand das kirchliche Gedenken an den «Mord von Greifensee» ein abruptes Ende, die Kapelle wurde abgerissen. Fortan beschränkte sich die Erinnerung auf das Gebiet der Geschichtsschreibung, die nun bei der Überlieferung der Namen der Hingerichteten an die Stelle der Jahrzeitfeier trat. Auf der «Blutmatte» andererseits waren 1835 die Fundamente der einstigen Kapelle noch immer sichtbar. An sie knüpften 1842 Stadtzürcher Geschichtsvereine, darunter die Vorläuferin der «Antiquarischen Gesellschaft in Zürich», an und errichteten im Zeichen des Historismus ein Denkmal, eine schlichte Pyramide aus roten Hausteinen, darin eingelassen eine Gedenktafel mit den Namen der Hingerichteten in goldenen Majuskeln.

Während die Blütezeit des historischen Denkmals vorüber ist, ist eine andere Form historischen Gedenkens aktuell geblieben – das Jubiläum, das sich immer wieder mit neuen, auch gegenwartsbezogenen Inhalten füllen lässt. Zum 450. Jahrestag des Geschehens wurde 1894 auf einer Freilichtbühne das Drama «Die Belagerung von Greifensee, Ital Reding der Eisenkopf» aufgeführt. 100 Jahre später standen 1994 Besinnung und Versöhnung im Vordergrund, als politische Repräsentanten der Kantone Zürich und Schwyz im Rahmen einer Gedenkfeier gemeinsam die ehemalige Hinrichtungsstätte besuchten.

Christian Sieber



Gedenkkapelle von 1506 mit den mit Steinen markierten Stellen, an denen 1444 die Köpfe der Hingerichteten aufgestellt worden waren. Kolorierte Pinselzeichnung in der Chronik von Gerold Edlibach. (Zentralbibliothek Zürich, Ms. A 75, S. 95)
Denkmal von 1842 an der «Todesstätte d. tapferen Besatzung v. Greiffensee d. 28. Mai 1444» mit den Namen von 54 Hingerichteten. (Foto Christian Sieber)